

Gottesdienst für zuhause: 23. August 2020 - 11.

Sonntag nach Trinitatis

Suchen Sie sich einen Ort, an dem Sie sich wohlfühlen und Ruhe haben. Vielleicht am Küchentisch. Oder auf der Couch. Oder auf dem Stuhl in der Sonne auf dem Balkon. Vielleicht zünden Sie eine Kerze an. Werden erst einmal für einige Augenblicke still. Gemeinsam feiern wir Gottesdienst. In Sichtweite sind wir nicht. Aber seien Sie gewiss: Sie sind verbunden mit anderen Menschen aus unserer Gemeinde. Und Sie sind verbunden mit Gott. Wir müssen nicht allein durch diese Zeit, Gott ist da.

Eröffnung Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Psalm 145, 1-2.14.17-21 (Übersetzung: *Lutherbibel 2017*)

Ich will dich erheben, mein Gott, du König,
und deinen Namen loben immer und ewiglich.
Ich will dich täglich loben
und deinen Namen rühmen immer und ewiglich.
Der HERR hält alle, die da fallen,
und richtet alle auf, die niedergeschlagen sind.
Der HERR ist gerecht in allen seinen Wegen
und gnädig in allen seinen Werken.
Der HERR ist nahe allen, die ihn anrufen,
allen, die ihn mit Ernst anrufen.
Er tut, was die Gottesfürchtigen begehren,
und hört ihr Schreien und hilft ihnen.
Der HERR behütet alle, die ihn lieben,
und wird vertilgen alle Gottlosen.
Mein Mund soll des HERRN Lob verkündigen,
und alles Fleisch lobe seinen heiligen Namen immer und ewiglich.

Gebet

Durch dein Leben und Sterben, durch dein Wort und deine Taten hast du uns, lebendiger Gott, deine Liebe spüren lassen. Wir fühlen uns armselig und spüren uns so oft nicht.

Du hebst uns in diesem Gottesdienst zu dir empor. Du öffnest uns Ohren und das Herz, dass wir uns dankbar und stolz deine Kinder nennen dürfen. Dafür hab Dank und nimm an unser Lob.

Lesung: Lukas 18, 9 - 14 (Übersetzung: *Lutherbibel 2017*)

Er sagte aber zu einigen, die überzeugt waren, fromm und gerecht zu sein, und verachteten die andern, dies Gleichnis: Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme. Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.

Glaubensbekenntnis

Gemeinsam antworten wir auf Gottes Wort und bekennen - verbunden mit allen Christinnen und Christen auf Erden - unseren Glauben:

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde. Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten. Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.

Impuls zu Lukas 18, 9 - 14

Über manche Leute kann man nur den Kopf schütteln.

Beim Zug- oder Busfahren zum Beispiel. Bei vielen hängt der Mund-Nase-Schutz nur locker am Kinn. Sogar bei der Zugbegleiterin! So bringt das wirklich nichts, denke ich. Ich habe meine Maske natürlich ordnungsgemäß aufgesetzt und vor der Reise extra gewaschen. Warum kapieren die andern eigentlich nicht, dass es beim Corona-Schutz auf jeden ankommt? Es regt mich auf.

Über manche Leute kann man nur den Kopf schütteln.

Da hat wieder einer sein SUV haarscharf neben unsere Einfahrt gestellt. Ich würde mir nie so ein Riesenauto kaufen, das massenhaft CO₂ in die Luft bläst. Auch wenn es immer wieder heißt: Man fühlt sich einfach sicher darin - Klimaschutz geht uns alle an!

Über manche Leute kann man nur den Kopf schütteln.

Über Donald Trump und alle, die ihn unterstützen, sowieso. Da braucht es gar keine weiteren Worte mehr..

Es gibt so einige Punkte, da bin ich überzeugt, ich habe Recht.

Ja, vielleicht habe ich Recht. Und doch: wer Recht hat und das Richtige tut, wandelt manchmal auf schmalen Grat.

Jesus erzählt eine Geschichte, der man nicht entkommen kann. Menschen sich mit anderen vergleichen. Ständig. Ganz schnell tappt man in die Falle.

Ganz schnell ist gerade der, der starke Überzeugungen hat, vor allem von sich selbst überzeugt.

Um das zu zeigen, wählt Jesus zwei Gruppen, bei denen man zu seiner Zeit zu wissen meinte, wer die Guten und die Bösen sind.

Die Pharisäer waren die religiöse Elite.

Wir assoziieren mit ihnen heute oft Heuchelei, was auch an dieser Geschichte liegt.

Tatsächlich waren Pharisäer, die Mitglieder einer Laienbewegung, aber durchaus ernst meinende und konsequente Menschen. Ihnen lag viel an einer Erneuerung des Judentums durch persönliche Frömmigkeit. Darin waren sie gar nicht so weit von Jesus entfernt.

Die anderen, die Zöllner, waren Steuereintreiber, nicht selten korrupt, die sich von der verhassten römischen Besatzungsmacht ein paar Privilegien erkaufte hatten.

Das muss man nicht sympathisch finden.

Jesus aber stellt Gut und Böse auf den Kopf:

Der Pharisäer erhebt sich vor Gott über andere Menschen und spricht sich selbst gerecht;

der Zöllner ist demütig und erwartet alles von Gott.

Die christliche Leserschaft hat sich gerne mit dem Zöllner identifiziert:

Wie gut, dass wir nicht so selbstgerecht sind wie jener Pharisäer;

wir wissen es wenigstens noch und stehen dazu, dass wir Sünder sind.

Wir haben Gott nichts zu bieten, aber uns ist unser menschliches Elend wenigstens bewusst! –

Und schon schnappt die Falle der Geschichte wieder zu...

Auf der anderen Seite dürfte es heute kaum noch möglich sein, sich mit Frömmigkeit und religiöser Praxis zu brüsten. Aber Rechthaberei und Überheblichkeit blühen auch jenseits davon.

Je polarisierter eine Gesellschaft ist, desto größer die Gewissheit der einen, den anderen überlegen zu sein. Die anderen, das sind die Idioten, die auf Fake-News, Populismus oder Hetze reinfallen.

Von einer Sache überzeugt zu sein, ohne sich dabei über andere zu erheben – das ist eine Gratwanderung. Der Versuch, demütig zu bleiben, ohne sich dann darauf etwas einzubilden – dabei kann einem schwindelig werden. Letztlich ist dieser Versuch zum Scheitern verurteilt.

Darum hat Martin Luther die Christenmenschen als solche beschrieben, die immer „gerecht und Sünder zugleich“ sind. Jesus mutet den Menschen, die ihm begegnen, den Moment des Erschreckens über sich selbst zu. Der ist nötig. Aber dabei bleibt es nie.

Die Geschichte vom Pharisäer und vom Zöllner zeigt: Man kann, man darf, man soll mit leeren Händen vor Gott stehen. Welche Anforderungen wir selbst und andere auch immer an uns stellen: Vor Gott genügt es, ehrlich und hoffnungsvoll um seine Barmherzigkeit zu bitten.

Mit leeren Händen vor Gott stehen heißt nicht, die Hände in die Hosentaschen stecken.

Was wir tun und sagen, wie wir leben, ist damit nicht egal.

Nur weil Menschen, die nach ihren Überzeugungen handeln, so schnell von sich selbst überzeugt sind,

sollte man nicht aufhören zu tun, was man als richtig erkannt hat.

Einem Rassisten, Antisemiten oder Verschwörungstheoretiker muss man widersprechen.

Eine Wende in unserem Lebensstil braucht Menschen, die sie vorleben und einfordern.

Und unser Glaube bedarf durchaus der Menschen, die seine Traditionen und Rituale praktizieren und weitergeben, wie es die Pharisäer zu ihrer Zeit taten.

Wer versucht, das Richtige zu tun, ohne der Selbstgerechtigkeit zu verfallen, ist auf schmalem Grat unterwegs.

Zwei Gedanken helfen mir persönlich, dabei die Balance zu halten:

1. Das Zentrum der Botschaft Jesu sind nicht „Werte“, sondern Liebe, die erfahren, verkündet und weitergegeben wird. Jedes Urteil über andere muss geprüft werden, ob es diesem anderen in Liebe dient – oder ob ich mich damit bloß selbst bestätige.

2. Miteinander reden ist immer besser als übereinander. Das hat Jesus vorgelebt. Die Geschichte, die Jesus erzählt, ist eingebettet in sein Leben, in dem er sich immer wieder mit beiden,

mit den Pharisäern und den Zöllnern, an einen Tisch gesetzt hat. Den anderen zu kennen, schließt Kritik nicht aus. Aber es beugt der Verachtung vor.

Mir helfen diese Einsichten, wenn ich in unserer Zeit mit denen zu tun habe, über die ich im Stillen – und manchmal auch laut – den Kopf schüttele. Dann denke ich daran, dass ich auf schmalem Grat wandere.

Dann kneife ich mich und sage still – und manchmal auch laut –: Gott, sei mir Sünder gnädig!

Und das heißt: ich brauche dich, Herr.

Diese Sehnsucht, dieses Verlangen wird nur gestillt durch die Worte:

dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus.

Fürbitten

Wir danken dir, Gott, du hast uns geschaffen.

Du gibst uns den Atem. Du stellst uns hinein in deine Schöpfung.

Du schenkst uns Menschen, die zu uns gehören.

Wir danken dir, Gott.

Wir bitten dich, Gott, um neuen Atem für deine Schöpfung.

Sie leidet und wird verletzt.

Wir bitten dich für die vergifteten Meere,

die brennenden Wälder, die verdorrten Felder und die durstenden Tiere.

Sie brauchen Heilung.

Höre uns und erbarme dich.

Wir bitten dich, Gott, um neue Atem für die Menschen, um die wir uns sorgen.

Sie haben Angst. Wir haben Angst um sie.

Sie leiden unter der Ungewissheit dieser Tage.

Wir wissen nicht, was kommt.

Sie brauchen deinen Segen.

Wir brauchen deinen Segen.

Höre uns und erbarme dich.

Wir bitten dich, Gott, um neuen Atem für alle, die dem Frieden in der Welt dienen.

Sie werden geprüft. Sie erleiden Rückschläge.

Sie verzweifeln – wir denken an die Menschen in Afghanistan, in Beirut,
in unserer Nachbarschaft.

Sie brauchen Schutz.

Höre uns und erbarme dich.

Wir bitten dich, Gott, um neuen Atem für deine Kirche.

Sie ist verunsichert. Sie sehnt sich danach, gehört und geachtet zu werden.

Sie feiert dich, Gott, sie fragt nach dir. Sie braucht dein Wort.

Höre uns und erbarme dich.

Wir bitten dich, Gott, du tust Wunder – auch in diesen Tagen.

Komm. Heile, schütze, segne und sprich durch Jesus Christus.

Ihm vertrauen wir uns an,

jetzt und alle Tage.

Alles, was unausgesprochen bleibt, nehmen wir auf mit dem Gebet, das Jesus uns gelehrt hat:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme, Dein Wille geschehe. Wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld. Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen Gott, wir bitten dich: Segne uns und behüte uns. Lasse leuchten dein Angesicht über uns und sei uns gnädig. Erhebe dein Angesicht auf uns und schenke uns Frieden. Amen.